

# Rauchende Verzweiflung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431540>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gespräch zwischen Hans und Heiri.

**Hans:** „I weiß nit, was i denke soll:  
I höre-n-euse Biarrer wohl.  
Bigrife-n- aber doch nur halb  
Was haltstch du von em?“

**Heiri:** „s ich e Chalb!“

**Hans:** „Er ich halt doch e-n-alte Bopf,  
Drum will nit neu's mech in si Chopf!  
Und wo-n-i 's Gspräch bring uf der Falb  
So lait er mer —“

**Heiri:** „Er sig e Chalb!“

**Hans:** „Schrei nit e so! — Wenn's öbber hört,  
Wo uf de Wettermacher schwört,  
Und klagt vor Gericht, was laisch derzue?  
Saiicht öbbe-n-au —“

**Heiri:** „Er sig e Chue!“

**Hans:** „Los, Heiri, wenn 'der rotte cha,  
So leg dim Mul es Schlöfli a,

Sunicht chunich, bim Hagel, no in d' Strof!  
I warn' di, denn —“

**Heiri:** „Du bist es Schof.“

**Hans:** „Los dini plumpe Gschpäß emol,  
Sunicht wird' i selber höh'n, bim Strohl!  
Was würd'ich du säge, wenn i di  
E Fögel hieh?“

**Heiri:** „De selgich es Vieh!“

**Hans:** „Ich glaub i bald de heich e Ruich!  
Chalb, Chueh, Schof, Vieh — das ich jo  
Verballnjurie, alli vier — [Du'ch!  
Bi welen Wirtsh —“

**Heiri:** „Das ich e Stier!“

**Hans:** „Gang helm in's Necht und schlof e wil,  
Und trint e zweif mit so viel.  
Was lait echtsch au di liebi Schab  
Dis Fraueli —?“

**Heiri:** „Das ich e Chab!“

**Hans:** „Am End bist du verruckt, bim Eid!  
De lueg'ich so stier! 's ich 's beicht, me lait  
Im Dofter, daß er zue der chund  
Urd luegt, wo's seht!“

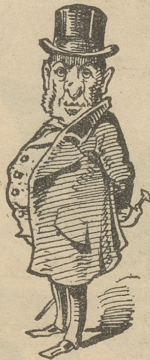
**Heiri:** „Das ich en Hund!“

„Lueg, Hansli, 's macht mer halt e Gschpäß,  
Und goht bim Strohl no über en Faß,  
De Lüte, wo-n-i kenn', manierk!  
E Name z'gä do sebä Thierli.  
Woium au nit? De heich jo g'hört,  
Wie's Gericht sich für die Rämme wehrt!  
Der Titel „Chalb“ gilt für e Zier,  
Und also au: Chueh, Schof und Stier  
Und Hund und Chab. Die Richter sölle  
Nur säge, wie Sie tauft si wölle!“

Ich bin der Dütteler Schreier  
Und finde den Modus fatal,  
Der uns so behende geleitet  
Bei un'rer Ministerneuwahl.

Man übt da gewiß recht erfreulich  
Politische Courtoisie —  
Doch ob die dem Ländchen auch fromme,  
D'r an zweifelt mein schwaches Genie.

Mir dünkt halt, es sei das Leibdienern  
Für einen Landesheil matt;  
Es blühen noch anderswo Kräfte,  
Als grade und nur in der Waadt.



### Rauchende Verzweiflung.

O du vertrackt Monopol  
Von wegen Rauch- und Kautabak!  
Was machst du heute für Grampol  
Und Zeitungschreiberei-Gequack?  
Mir thut die Pfeife nicht mehr wohl,  
Verlor'n geht mir der Geschmack  
Bei Für- und Witspruch-Gejohl  
Und Konkurrenten-Schabernack,  
Ich süßte sonst im Kamijol  
Den besten, dicksten Knasterpad,  
Und blies als stolzer Epanol

Den Rauch im Uhren-Tik und Tat  
Nun schmeckt es mir wie Gras und  
Kohl  
Und heist im Hals wie Salmiak;  
Ich rieche Gift und Vitriol  
Und schlucke Lehm und Leim und Lack.  
Mein Blut wird kalt, mein Kopf ist hoch!  
Bei so politischem Geplack,  
Mein Neger schreit von Pol zu Pol!  
Ich werfe mich in Hut und Frack  
Und grüße — meint ihr? — zur Pistol?

### „Fürchl der nüt, so g'schieht der nüt.“

Vielleicht mag nach dem Attentat in Paris im National- und Ständes-  
ratsaal in Bern manch' ein Landesvater bange auf die Tribüne hinauf-  
geblickt und bei sich an das Liedlein gedacht haben:

Was kommt dort von der Höb'? was kommt dort von der Höb'?  
Was kommt dort von der ledernen Höb'?  
Ca, ca, ledernen Höb', was kommt dort von der Höb'?  
Wenn nur kein Anarchist, wenn nur kein Anarchist,  
Wenn nur kein lederner Anarchist,  
Ca, ca, Anarchist, bonbons herunterwirft! —  
Er werfe lieber Stöck, er werfe lieber Stöck,  
Er werfe lieber lederne Stöck,  
Ca, ca, lederne Stöck, die explodiren nicht.  
Drum, Weibel, gebet acht! Drum, Weibel gebet acht!  
Drum, lederne Weibel, gebet acht!  
Ca, ca, gebet acht, was man dort oben macht! —

### Der Militärvorlage.

Gewisse Geisende sagen immer, man soll sich nach der Decke strecken.  
Der Geschichtste aber meint nicht mit Unrecht:  
„Wer eine Decke hat, hat sich schon lange gestreckt.“

**Fremder** (zu einem Dorfbewohner, der Gesichter schneidend auf einer  
Bank sitzt): „Hier geht's ja lustig zu, ihr habt wohl Kirchweih?“  
**Dorfbewohner:** „Aee, Leibweih (Leibweh).“

**Erster Bauer:** „Du, wenn nu geng die Großrath nöd in d'Luft  
g'prenet wird.“

**Zweiter Bauer:** „Bist gad ganz sicher, do haßt's: Num me nid  
g'iprenkt!“

### Briefkasten der Redaktion.

**T. W. i. A.** Der Entscheid des betreffenden Gerichtes, es liege in der  
Bezeichnung „Kalb“ für den Menschen eine Injurie, scheint uns richtig und auch  
sehr scharsinnig nachzulesen zu sein, obgleich eine Hauptbegründung, „die Ver-  
gleichung mit etwas Besseren könne nie beleidigend sein,“ nicht zum Durchbruch  
gelangte. Es ist nur gut, daß unsere verschiedenen „Viecher“ nicht auch einen Ge-  
richtsstand haben, sonst würden sie flagbar gegen uns und müßten natürlich den  
Prozeß gewinnen. — **L. U. i. G.** Einen zur Thüre hinauswerfen, ist noch lange  
keine solche Grobheit wie Sie meinen, man muß sich dafür nur des richtigen Aus-  
drucks bedienen. Wenn man z. B. sagt: „Man ist seinem Wunsche, sich zu ent-  
fernen, zuvor gekommen“, so ist das gewiß sehr entgegenkommend und höflich. —  
**Lucifer.** Das betreffende Buch finden Sie bei jedem Antiquar zu billiger  
Preise. Einsichtsendungen machen diese aber nicht. Das Weitere erledigt sich mit  
der Zeit. Die Feilzeit drückt. — **J. L. i. Calais.** Mit Dank erhalten und  
Nächstes angeordnet. — **M. O. i. G.** Im Rückdütchen sagt man: „Wenn Einä  
zu els Gleich häd, wie nen Nachthase, so gits ni Deppis usem.“ — **H. i. Berl.**  
Gewiß, aber mehr oder weniger schlicht oder überflüssig. — **Lucifer.** Et toujours  
perdreix? Wohin mit all der Freude? Die Prosa muß auch leben. — **Urstier.**  
Besten Dank. Eingereicht. — **X. X. i. B.** Sehr fein; ob's die Leser raus  
bringen? — ee- Brieflich erledigt. Und angenommen sein. — ? **i. R.** Im  
„Zweifsinigen“ empfiehlt ein Krämer zu Fest zu denken den „Sorgfältiger.“ „Das  
soll mer au gah drum!“ — ? **i. B.** Unsere Bildungsbestrebungen nehmen ganz  
erschreckende Dimensionen an und ist es kein Wunder, wenn auch das Rindvieh  
immer mehr zu uns emporsiegt. Da lesen wir z. B. in den bernischen Regie-  
rungsratsverhandlungen dieser Woche: „Die Direction der Landwirtschaft wird  
ermächtigt, auf der landwirtschaftlichen Schule Mütti auch einen Viehfüt-  
terungssturz in französischer Epoche anzuordnen.“ — **S. S. i. L.** Mein,  
die rotte Nase thut's hier nicht, aber schließlich könnte es zum Grunde werden,  
ein kleines Feuerwerklein abzubrennen. Warten wir ab. — **i.** Dieses poetisch  
schöne Gedicht mit seinem religiösem Ernst muß anderswo Unterthanen finden, im  
N. glaubt man ihm nicht. — **H. D. i. Wien.** Diese Karrikaturen sind sehr  
häßlich in Auffassung und Durchführung. Was sollen wir damit? — **A. W. i.**  
**S.** Wir acceptieren eine derartige Gegenfeitigkeit, doch paßt die eingesandte Probe  
nicht. — **S. i. B.** „Unser Militärgesell“ wird eine der ersten Nummern des  
nächsten Jahres schmücken. Haben Sie unsere frühere Bemerkung nicht gelesen.  
— **Dkl.** Noch hat die heilige Weihenacht das arme Blichlein nicht gebracht; doch  
kömmt es noch im alten Jahr und bringt für's Neue Wünsche dar. — **Klex.**  
Nur nicht brumma, wird alles kumma. — **J. K.** Gelegentlich. Dank. — **D. D.**  
Man muß nur für alles eine gute Ausrede wissen, dann wird gewöhnlich Straf-  
erlaß erteilt. Z. B.: Ein Knabe hat ein Fenster eingeworfen und wie der ge-  
strenge Papa denselben über's Knie nehmen will, jagt der geliebte Sprößling  
ganz weinerlich: „O Papa, thu mer nüt, me cha ja ghäh us lueg.“ Der  
Papa ist entwaffnet. — **L. i. B.** Nun hat sich das „Plangen“ nicht verlohnt?  
Im alten Jahr bringen wir es nicht mehr nach dorten, von wegen dem himmel-  
traurigen Trauerspiel. — **S. S.** Das ist eine „lawerlich-lübe“ Geschichte, bei  
welcher der Richter mit dem Sabul im Hintergrund steht. — **J. F. i. U.** Wenden  
Sie sich an das Atelier von Keller-Kuhn in Bern, das gibt Karten und Brief-  
bögen heraus mit einer prächtigen Ansicht des ausgebauten Berner Münster's. —  
**S. i. Italien?** Schönen Dank für die „Tribuna“ und den „Rugantino“. Man  
sieht's, der Humor ist eine Weltmacht. — **O. M. i. B.** Ja, so ist es eben; aber  
der Auszug ist noch viel empfindlicher. Namentlich die „Nüttigen“. — **Verschie-  
denen:** Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

### Der „Rebellspalter“

wird Jedermann zum Abonnent angelegentlichst  
empfohlen. — Alle unsere Tit. Abonnenten des In-  
und Auslandes ersuchen wir höflich, ihre Bestellungen  
gefl. rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Spe-  
dition keinen Unterbruch erleidet.